

TAGESZEITUNG AM

Sonntag, 1. Juli 2007 - Nr. 131/15. Jg.

Sonntag

DIE NEUE SÜDTIROLER
Tageszeitung

Sonntagsgespräch



„Es gibt nichts
Schöneres als
die Sprache
der Liebe“

Die gelernte Hotelkauffrau **Petra Theiner** aus Prad am Stilfserjoch erlebte vor ein paar Jahren eine Wende in ihrem Leben. Seither fährt sie jedes Jahr im Auftrag von „Ärzte ohne Grenzen“/Südtirol in ihrem Urlaub nach Indien, um ihre Zeit bei den Ärmsten der Armen zu verbringen. „Ich lerne von ihnen sehr viel mehr, als ich ihnen geben kann“, beteuert sie.

Tageszeitung: Frau Theiner, seit Jahren engagieren Sie sich für die Kinder in Indien, auch heuer waren Sie erneut zwei Monate lang dort.

Petra Theiner: Ja, mittlerweile hat sich das so eingebürgert, dass ich seit Jahren in meinem Urlaub regelmäßig nach Indien fliege und zwei bis drei Monate dort bleibe. Heuer war ich im Jänner und Februar dort. Es war mein vierter Einsatz für die Südtiroler Ärzte für die Dritte Welt.

Was hat Sie eigentlich dazu bewogen, als so genannte gestandene Frau plötzlich einen ganz anderen, ungewöhnlichen Weg einzuschlagen? Immerhin standen und stehen Sie immer noch fest im Leben, arbeiten im Familienbetrieb in Prad mit und sind auch sonst stramm in der Südtiroler Gesellschaft integriert.

Es mag wohl ein Schlüsselerlebnis gewesen sein, vielleicht auch eine innerliche Leere und eine gewisse Unzufriedenheit, dass dies nicht alles gewesen sein konnte, was ich mir vom Leben erwartete. Ich hatte irgendwann das Bedürfnis, etwas zu tun, was ich noch nie getan hatte, und den starken Drang, es für andere zu tun. Wer etwas für andere tut, tut dies auch immer für sich selbst, da sich eine nie da gewesene Zufriedenheit einstellt, die ich bis dahin nicht gekannt hatte. Als ich einen Vortrag von Helmuth Spiess aus Taufers und seine Hilfsprojekte gesehen hatte, ließen mich die Bilder dieser Kinder und verzweifelten Menschen in Indien nicht mehr los. Es dauerte nur einen Monat, bis ich daheim alles geregelt hatte. Ich verzichtete auf die Wintersaison 2003-2004 und flog kurzerhand nach Kalkutta. Dort begab ich mich in das Sterbehäus der Mutter Teresa, wo ich von Ex-Bankmanager Andy Wimmer aus München, der seit 15 Jahren dort arbeitet, herzlich aufgenommen wurde.

Das war für Sie der Zeitpunkt der inneren Tiefe, der Gewissheit, jetzt bin ich angekommen?

Irgendwann kommt man im Leben zum Zeitpunkt, wo man sich tiefere Fragen nach dem Sein stellt. Ich wusste plötzlich, dass ich etwas ganz anders tun musste. So verbrachte ich jeden Nachmittag in diesem Waisenhaus für Straßenkinder, wo ich bald schon meine eigenen Kinder kennenlernte. Kinderchen, die vielfach nicht nur körperlich, sondern auch emotionell vernachlässigt waren. Ich habe nichts weiter getan, als sie oft einfach nur stundenlang im Arm zu halten und zu trösten. Es gibt eigentlich keine schlimmere, schrecklichere Krankheit, als ungewollt und ungeliebt in der Welt dahinvegetieren zu müssen. So lernte ich Monika kennen, die ihre Eltern einfach mit Benzin übergossen haben, weil sie die Mitgift nicht zahlen konnten. Das Mädchen war ohne Hoffnung. Nach zwei Monaten gelang es mir, ihr wieder das Laufen beizubringen. Es geht mir einfach



Petra Theiner:
Eine nachdenkliche, tiefgehende Frau



auch darum, diesen Menschen ihre Würde wiederzugeben, ihren Wunsch nach Geborgenheit mit viel Menschlichkeit aufzufangen. Es gibt nichts Schöneres als die Sprache der Liebe.

Sie fliegen immer wieder nach Indien. Sehen so die neuen Aussteiger aus?

Nein, auf gar keinen Fall. Obwohl ich jedes Jahr länger bleibe, bezeichne ich mich absolut nicht als Aussteigerin. Ich bin mir sehr bewusst, dass ich in Südtirol geboren wurde und dort mein Zuhause habe. Ich habe hier auch meine Familie, meine Freunde und mein Leben. Doch genau dieses wunderbare Potential nutze ich in Indien, um viel geben und erreichen zu können. Wenn ich fühle, dass ich als kleine Petra aus Prad einen Menschen retten kann, sind das für mich wahnsinnige Erfolge und unbeschreibliche Glücksgefühle. Ich bin überzeugt, dass jeder Einzelne etwas tun kann, um ein Tropfen im Meer zu sein. Ein Tropfen, der viele Wellen schlagen kann.

Ihre aktuellen Projekte?

Ende März 2007 konnten wir mit Hilfe aus Südtirol rund 800 SchülerInnen eine neue Schule ermöglichen. Gemeinsam mit dem Verein „Hilfe für Kinder der Dritten Welt in

Deutschland“ haben wir in einem Bergdorf, wo sich mehrere Kinder aus verschiedenen Dörfern treffen, eine Schule gebaut. Hier müssen Kinder oft einen Schulweg von mehreren Stunden in Kauf nehmen und abends diesen Marsch erneut bewältigen. Die neue Schule erleichtert ihnen nun das Leben ungemein. Ich bezeichne diese Dinge immer als „Hoffnung auf einen besseren Morgen“. Zudem wurden zwei weitere Schulen mit finanzieller Hilfe aus Südtirol fertiggestellt. Eine Schule zu bauen oder zu unterstützen, be-



In den Slums von Kalkutta



Die neue Schule ist bald fertig.

zeichne ich als wahnsinnig wichtig, da es in den Bergdörfern noch viele Analphabeten gibt. Ohne Ausbildung aber haben diese Kinder keine Chance auf ein eigenständiges Leben. Nach dem Besuch der Schule haben die Jugendlichen die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen. Auch haben wir Wassertanks gebaut, um den Menschen aus den Dörfern die langen Fußwege zu ersparen. Das „Projekt Nähmaschinen“ ermöglicht indes jungen Mädchen, mit einer Ausbildung als Näherinnen sich ein eigenes Einkommen zu schaffen. **Den Frauen in Indien geht es besonders schlecht?**

Die Frauen werden immer noch von den Männern unterdrückt, wenn-

gleich das auch nicht mehr so offensichtlich ist wie etwa in Afghanistan oder im Irak. Doch es gibt selbstverständlich subtile Unterdrückung und Gewalt, die sich über viele Gesellschaftsschichten erstreckt. Hier müssen und wollen wir ansetzen. Doch auch bei den Kindern, damit diese bessere Perspektiven für ihre Zukunft bekommen. So haben wir das „Projekt Straßenkinder“ ins Leben gerufen. Jeden Samstag kommen hunderte Müll- und Straßenkinder zum Samstagprogramm, wo sie mit Spielen unterhalten und gefördert werden. Für die Kinder ist dies ein wahrer Freudentag. Sie erhalten nämlich auch Obst, ein hart gekochtes Ei, ein Brot und einen Vitamin-saft. Ein bis zweimal pro Monat gibt es auch neue Kleidung. Das „Projekt Computer“ gibt jungen Menschen, die bereits eine Schule absolviert haben, die Chance, im Hause von Don Bosco Nitika eine Grundausbildung zu erhalten. Zu guter Letzt begleiten wir noch das „Projekt Rachitis“. Tausende Kinder sind in Nordostindien auch heute noch von dieser Krankheit betroffen, die früher als „Englische Krankheit“ bezeichnet wurde. Unterernährung bzw. falsche Ernährung sowie Vitaminmangel sind die Ursachen. Fast alle Eltern der betroffenen Kinder in den Bergdörfern sind Analphabeten. Sie selbst wurden mit Reis und Wasser ernährt, doch das kann fatale Folgen haben. Mit Spendengeldern aus Südtirol finanzieren wir Ärztecamps und haben mit Aufklärungsprogrammen begonnen. Ein harter und langer Weg, doch konnten wir innerhalb eines Jahres bereits kleine Erfolge verbuchen. Wir haben mehrere Frauen von einheimischen Ärzten und Krankenpflegern als Ernährungsberaterinnen ausbilden lassen. Diese Frauen geben das Wissen an ihre eigenen Familien und Dorfbewohner weiter. **Sie müssen quasi bei Adam und Eva beginnen. Das ist doch sehr ermüdend?**

Mir ist bewusst, dass dies ein sehr langer Weg sein wird. Um das Problem an der Wurzel anzugehen, müssen wir aber bei null beginnen. In den Köpfen der Menschen muss sich etwas ändern. Nur wenn sie selbst es verstehen und daraus lernen, kann ein Projekt längerfristig Früchte tragen. Die Bevölkerung und insbesondere die Frauen sind begeistert. Ich habe die Dörfer selbst besucht und mit den Frauen, die bereits ausgebildet wurden, Kontakt aufgenommen. Sie sind begeistert, dass man ihnen hilft, und auch, dass sie überhaupt die Möglichkeit bekommen haben, mit einem Arzt oder einer Krankenschwester über all' ihre Anliegen zu sprechen. Ich habe auch alle unsere Freunde wieder getroffen: Roy, Rosina, Borim und Anita, die dank der Spendenfreudigkeit aus Südtirol ein neues Leben beginnen durften. Heute geht es ihnen gut. Danken möchte ich all' jenen, die mit mir diesen Weg gehen, mich unterstützen, mir ihr Vertrauen schenken. Das ist für mich ein besonderes Geschenk.

Interview: Christine Losso

Petra Theiner

(cl) Die 36-jährige gelernte Hotelkauffrau aus Prad arbeitet im Familienbetrieb „Dürrenast“, einem bekannten Restaurant. Jahrzehntlang führte sie ein ganz „normales“ Südtiroler Leben mit Freund und Familie, bis sie eines Tages einen Vortrag von Helmuth Spiess aus Taufers und seine Hilfsprojekte hörte. Fortan begann sich Theiner für Fragen der so genannten „Dritten Welt“ zu interessieren und startete eigene Projekte. Heute arbeitet die junge Frau mit den „Ärzten ohne Grenzen“/Südtirol zusammen und engagiert sich für Hilfsprojekte in Indien.